

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Er scheint 12mal wöchentlich.
Aus Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Monatlich 70 S., vierteljährlich 2.10 M.
Zurück Erleger und Agenturen:
Monatlich 80 S., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Zurück die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Anzeigenpreise:
Die Anzeigensätze im Wiesbadener 20 S.,
Deutschland 20 S., Ausland 40 S.
Die Anzeigensätze 1.50 M.
Anzeigen-Annahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags.
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnements: Nr. 199.
Redaktion: Nr. 198; Verlag: Nr. 819.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

293 Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, 11. Juni 1914.

68. Jahrgang.

Des Fronleichnamsfestes wegen erscheint
die nächste Nummer am Freitag Abend.

Rumänische Politik.

Von Legationsrat a. D. vom Rath.

Durch die Vorgänge in Albanien ist die Aufmerksamkeit der politischen Welt vollkommen in Anspruch genommen. Man tadelt den „fahnenflüchtigen“ Fürsten, dem doch nachmittags zum Schutze seiner Herrschaft nicht zur Verfügung standen, nachdem der von Griechenland genährte revolutionäre Aufstand den größten Teil der Wehrmacht, die man bisher organisieren konnte, der Gendarmerie, fern von der Landeshauptstadt festgehalten hatte. Die italienische und die österreichische Presse befriedeten sich mit dem Vorwurfe des albanischen Intrigenspiels. Die französische Presse zunächst für eine europäische Intervention in Durrës ein, dann rief sie wieder ab, um Österreich und Italien das Feld allein zu überlassen, in der sicheren Hoffnung, daß die seit langem geschürte Uneinigkeit der Verbündeten dadurch zum offenen Bruche ausarten werde.

Während aber an der Adria der laute Lärm tobt, beizien sich am schwarzen Meere wichtige Dinge vor, die nicht minder Beachtung verdienen. Der von Herrn Saffarow in der Duma verkündete Zarenbesuch in Rumänien ist Anfang Juni stattfinden. Die russische Diplomatie arbeitet mit einem starken Mittel, wenn sie die Person des Zaren selber einsetzt, der sich sonst zurückhalten, dessen Erscheinen darum eine starke Wirkung auszuüben pflegt. Die offizielle Ankündigung des Zarenbesuchs hat in Bukarest überrascht und einen tiefen Eindruck gemacht. Andererseits erblickt man darin eine Bestätigung der Neuorientierung der rumänischen Politik. Das Heiratsprojekt zwischen dem Prinzen Karol und der zweiten Tochter des Zaren taucht wieder auf. König Karol werde zur Vermählung nach Petersburg reisen. Da sei es unerlässlich, daß Kaiser Nikolaus zuvor den Besuch erwidere, den der rumänische König ihm vor langen Jahren in Petersburg gemacht habe.

Beachtung verdient auch der Umstand, daß zuvor Talaat Bey die Verhandlungen in Bukarest begonnen hat. Er durch den vorausgegangenen Besuch und die Auszeichnung des türkischen Ministers in Livadia ihren Stempel erhalten. So deutet alles darauf hin, daß Rußland durch den rumänischen Hebel seinen während der letzten Kriege geminderten Balkan-Einfluß neu zu stärken trachte.

In Deutschland lebte man bisher der Überzeugung, daß die Person des Hohenzollernherrschers die Gewähr dafür biete, daß alle Verträge, Rumänien aus dem Kreise des Dreibundes in den des Dreiverbandes hinüberzuziehen, vergeblich sein würden. Wir möchten auch weiter bis zur Entscheidung des künftigen Gegenbeweises an dieser Über-

zeugung festhalten. Aber Rumänien erblickt seine Aufgabe nicht mehr darin, ein wichtiges, vielleicht das entscheidende Glied einer der beiden europäischen Staatengruppen zu sein. Durch die jüngsten Kriege ist ihm eine eigene große Mission zugefallen, die Führerschaft auf dem Balkan. Während die anderen Nationen blutige Opfer brachten, gelang es der Staatsklugheit König Karls, dieses Ziel bei- nahe losen- und risikolos zu erreichen. Diese neue Auf- gabe bestimmt aber die Orientierung der rumänischen Po- litik. Wer ihre Lösung zu fördern verspricht, dem reicht Rumänien die Hand, wer sie hemmt, von dem wendet es sich ab.

Es läßt sich nun nicht leugnen, daß König Karol bei Verfolgung dieses Weges in Wien wenig Unterstützung und in Budapest Schwierigkeiten gefunden hat. Der öster- reichische Widerstand gegen den Balkanfrieden wurde in seiner unerwünschten Wirkung nicht dadurch beseitigt, daß Deutschland sich ihm nicht angeschlossen. Das mangelnde Entgegenkommen Ungarns seinen rumänischen Staatsange- hörigen gegenüber hindert eine aufrichtige Verständigung. Auf der anderen Seite wirkt Rußland seit Jahr und Tag um die rumänische Freundschaft. Allerdings ist der Ver- lust Bessarabiens noch nicht vergessen, aber es ist wohl kein Zufall, daß gerade in jüngster Zeit eine Deputation aus diesem Lande dem Zaren ihren Dank darbrachte für das Angehörigsein des Gebrauchs der rumänischen Sprache in den Schulen und Kirchen Bessarabiens. Eine geschickt inszenierte Demonstration, die die magyarische Unzuf- samkeit im ungünstigsten Lichte erscheinen läßt.

Talaat Bey warb offenbar in Bukarest um Rumä- niens Beteiligung an einem neuen Balkanbunde, dessen Spitze sich gegen Griechenland wendete, dessen Führer König Karol werden würde. Man vermutet, daß Ruß- land diesen Plan unterstützt, um auf diesem Wege die ent- zweiten slavischen Brüder, Bulgarien und Serbien, wieder zusammenzuführen. Nachdem durch die Ereignisse im Orient eine Entfremdung zwischen Rumänien und Grie- chenland eingetreten ist, erscheint es nicht unwahrscheinlich, daß Rumänien sich dieser Kombination geneigt zeigt, in der seine führende Stellung auf dem Balkan seine Stütze finden würde. Aber trotz seiner Pateuschaft wird es Ruß- land schwerlich gelingen, in solchem Bunde ein gefügiges Werkzeug seiner Politik zu schaffen. Dafür bürgt König Karls Klugheit, daß die von ihm geleiteten Balkanvölker ihre Selbstständigkeit wahren werden gegenüber Rußland und Österreich.

Daß man in Wien wie in Budapest die rumänischen Vorgänge im Verein mit den albanischen Schwierigkeiten mit ernster Besorgnis verfolgt, kann nicht Wunder nehmen. Man wird nicht umhin können, die Lösung der rumänischen und serbischen Probleme nunmehr ernsthaft ins Auge zu fassen, die Pesther Widerstand und Wiener Unentschlossen- heit bisher verhinderten.

seine und Wählers Art war), wo er dem Ringenden mehr das Gefühl für ihre Sache als die Einsicht in ihre Richtig- keit entgegenzubringen hat...

Es folgten fünf Weimarer Jahre, durch eine der ge- schwächten Gesundheit nötige Südländreise von längerer Dauer unterbrochen. Ein musterhafter Theater- und Kon- zertspielplan fand seine Krönung durch die Uraufführung der ersten Oper des jungen Kapellmeisters und Meisters Isidor Strauß. Sie hieß „Günther“, blieb so gut wie unbekannt und hätte noch heute und gerade heute für Strauß zu zeugen. Die Sängerin der Freiheit ist Richard Straußens Frau, Pauline, die Tochter des bayerischen Generals de Alva.

Abwärts führte Strauß nach der Münchner Heimat zurück, diesmal in eine freiere Stellung; ja, er bekam sogar, man denke, nach David Nitsch den Titel eines Hofkapell- meisters. In dieser Münchner Zeit sind die großen sym- phonischen Dichtungen entstanden, aus denen der süde- liche Jugend erblühte: die Werke vom Eulenspiegel an. Auch viele Lieder, aus der „Gnoss Arden“. Und mancher denkt noch gerne an die Zeit zurück, da Strauß in München Mozart dirigierte.

Dann kam Berlin. Im Sommer zieht es den königlich preussischen Generalmusikdirektor immer noch in die Berg- gegenden Bayerns, besonders seit ihn das eigene Landhaus in Garmisch aufnehmen kann. Der Winter aber gehört der Hauptstadt des Deutschen Reiches, und es ehrt die Berliner Intendanz, ehrt Kaiser Wilhelm, daß sie bemüht waren, allen künstlerischen Gegenständen zum Trost, den repräsentativen Musiker der deutschen Gegenwart zu gewinnen und zu erhalten. Freilich ist Strauß in Berlin Kapellmeister (nicht auch für die Konzerte der königlichen Kapelle), Kapell- meister und weiter nichts. Aber er ist an der Stelle, die ihm gebührt, der ersten, die die deutsche Gegenwart zu ver- leihen hat, was immer auch ihr Inhalt sei.

Ehrendoktor, Ehrenvorsitzender und zuvor lange Jahre wirklich Vorsitzender des Allgemeinen deutschen Musikver- eins und Förderer und Miteitender seiner Tonkünstler- feste, bei denen so viele neue Werke in die Erscheinung ge- treten sind, Mitbegründer und, zugleich mit Hofrat Dr.

Das Scheitern der bulgarischen Anleihe- verhandlungen.

Der Grund zu dem Scheitern der bulgarischen An- leiheverhandlungen in Berlin soll in dem Verlangen der Berliner Bankhäuser liegen, außer den gewöhnlichen Ga- rantien noch Konzessionen bezüglich der bulgarischen Ta- bakaufuhr und des Tabakmonopols in Bulgarien zu ver- langen. Die Regierung erklärte, solchen Forderungen nicht nachkommen zu können, da ein Tabakmonopol große Nach- teile für die Tabakindustrie nach sich ziehen würde. Die Wiener Banken hatten bereits 30 Millionen Kronen vor- geschossen, wogegen sich die bulgarische Regierung verpflich- tet hatte, in Österreich bedeutende Bestellungen aufzu- geben. In Wien herrscht angeblich eine starke Verstim- mung gegen die Haltung in Berlin, daß Bulgarien auf diese Weise gezwungen werde, bei der Triple Entente sich Geld zu verschaffen.

Das Scheitern der Verhandlungen über die bulgarische Anleihe in Berlin hat in Sofia einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Man versteht, wie uns aus Sofia gemeldet wird, nicht, warum die deutschen Banken sich auf eine Ga- rantie verließen, welche das Empfinden des bulgarischen Volkes verletze, denn abgesehen von der politischen Em- pfänglichkeit der Nation wäre dadurch die Tabakproduktion des Landes sehr geschädigt worden. Was werde nun ge- schehen? Man werde im September die Verhandlungen wieder aufnehmen, aber nicht in Deutschland, sondern in Frankreich oder England, was natürlich nicht ohne politi- sche Folgen bleiben könnte.

Der Generalstreik in Italien.

Aus Rom wird gemeldet: Der Streik dauert hier fort bei Aufrechterhaltung der Ruhe, doch ist es zu vielen kleinen Zwischenfällen mit Verhaftungen gekommen. Seit gestern wird auch in Neapel gestreikt, dagegen wurde der Aufstand in Venedig eingestellt. Das Eisenbahnerstreik erklärte, einen reinen Demonstrationstreik nicht mitzu- machen, um die schwebenden Verhandlungen mit der Regie- rung und die bereits gemachten Angehörigkeiten nicht in Frage zu stellen.

Der Generalstreik verursacht in ganz Italien sehr un- angenehme Störungen. Da die Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt haben und auch die drahtlichen Verbindungen nicht gut funktionieren, so ist man über die Vorgänge außerhalb nur mangelhaft unterrichtet. Eine wohlthätige Folge allerdings wird der Streik haben, nämlich daß die albanische Dreipolemit einige Tage zum Schweigen kommt. Der Eisenbahnerstreik scheint nur einen lokalen oder teil- weisen Erfolg zu haben, wenigstens widerte sich der Zug- verkehr in Mailand gestern morgen regelmäßig ab und erst gegen Mittag traten Störungen auf der Linie von Bologna ein.

Aus Mailand meldet man ferner: Die Nachrichten, die aus manchen italienischen Städten eintröfen, lauten ernst. In mehreren Bahnhöfen Mittelitaliens kamen schwere Unruhen vor. Die Station Ancona wurde so schwer beschädigt, daß der Verkehr auf der Linie Ancona-Bologna unterbrochen ist. In Florenz ist es gestern morgen vor der Arbeitskammer zu einem neuen Zu- sammenstoß zwischen Streikenden und der Polizei ge- kommen, wobei mehrere Personen verwundet wurden. In Turin haben die Unruhen einen besonders ersten Charakter angenommen. Bei einem Zusammenstoß wurde

Nisch, Führer der Genossenschaft deutscher Tonkünstler in ihrem Kampfe um die materiellen Rechte der Komponisten, genießt heute Richard Strauß den Ruhm einer Welt. Er ist der Dirigent Europas und Amerikas. Aber er ist mehr noch der Komponist dieser Welt und dieser Zeit.

Auf seinen eigenen Wegen hat er sie durch die unerhörte Frucht seines Angriffs und durch die Verlässlichkeit seiner Werke erobert. Diese Verlässlichkeit ist kein Kompromiß, wie denn Strauß der ehrlichste Künstler immer gewesen und geblieben ist. Sie ist eine wunderbare Fähigkeit, nicht zu verlegen, sondern die Ahnung des Künstlerrechtes noch im Stumpfen hervorzuheben; etwas das Herrliche, das Geschenk einer gütigen Fee, dessen niemand ohne Ehr- furcht gedenken sollte. Die es nicht hatten, wie Mahler, Pfitzner, Schönberg, sind nicht darum echte Künstler oder gar, wie unsere Entwerfer oder -Menschen sagen, echte Künstler. Ein Mahler verwarf Richard Strauß gegenüber den so durchaus unkünstlerischen Gedanken einer Rang- ordnung, eines Gegeneinander, indem man sich gerade an der Vielfältigkeit so seltener Größe zu erfreuen hätte. Let- zten Endes ist Straußens Verlässlichkeit ein Band zwischen ihm und — den anderen, das nicht ihn hinab-, sondern diese anderen hinauzieht.

In Werken für einzelne und vereinigte Instrumente, in Werken der Kammermusik, in vielen Liedern, in Chören, in seinen Dichtungen für große Orchester und nicht zuletzt in seinen Opern gelang Strauß seine Eroberung. Die Werke für kleine Instrumentalbesetzung gehören der Jugend- und der ersten Reifezeit an. Die Violinsonate in Es Op. 18 trübt sie, in der nach zwei brav bemalten Sähen (wiewohl auch sie schon Grenzen sprengen) plötzlich die Feinfelien des letzten, fast schon in die Lustigkeit des „Till Eulenspiegel“ aufschneit. Dieser Eulenspiegel! Die italienische Phantasie, der Macbeth, der Don Juan, von der Symphonie in B-moll nicht zu reden, erlassen ordentlich neben dieser Gabe eines wahrhaft kosmischen Humors. Es gibt manche, die in diesem Werke den ganzen, ja den besten Strauß sehen wollen; und doch folgt nun erst, nach ihm, die Steigerung: „Zarathustra“, „Don Quixote“, „Felsenleben“, „Dome- stika“. Steigerung zum mindesten im Sinne von Inte- gration.

Richard Strauß.

Zum 50. Geburtstag am 11. Juni 1914.

Von Dr. Paul Stefan.

Es ist Richard Strauß nicht allzu schwer geworden; ja, überflüssig dürfen von seinem „Glück“ nicht ohne hin- reichen Reich sprechen. Sohn eines bedeutenden Mün- chener Musikers, des bairischen Franz Strauß, erwuchs er seinen Sorgen, in einer musikalischen Umgebung, zu allem Verständnis angeleitet. Und obwohl das erste Horn dem Dirigenten Hans von Bülow Schwierigkeiten genug be- reitet hatte, schon um Wagners willen, den Franz Strauß komponistischer Großheit ablehnte: Richard, der junge Komponist, bekam den Witz so wenig zu spüren, daß er nie mehr vor eben diesem Bülow nach Kräften gefördert, aufgeführt und zuletzt, im Alter von 22 Jahren, als Schüler und Helfer nach Meiningen berufen wurde.

Bülow und Meiningen dienten damals Brahms, und Brahms selber nahm an Straußens Anfängen seinen An- teil. Aber der Widerstand, der Führer der Wagnerpartei, der „Neudeutschen“ Meiningens, ruhte nicht. Alexander Ritter, ein bestiger Befürworter und Befämpfer, ein Jona- heber, dessen tiefe deutsche Ehrlichkeit dennoch mit all seinem in Meiningen, mehr aber noch in München, wohn er schon 1880 als „Musikdirektor“ zurückkam und wo er nun drei Jahre Theaterleiter (und nur Theaterleiter) auf sich nehmen mußte, beschränkte er sich zum Bekenntnis der Partei, sprengte nicht, für den er allezeit gewirkt hat. Doch nicht für alle. In der Folge wurde alles Verlebende und Zu- kunftsträchtige Straußens Sache. Reid gab es für ihn nicht, und Mahler hat es ihm zeitweilig gedankt und nach beidem Mahler vergoffen. Pfitzner, Reger, viele, viele andere vor Strauß, dem unverwundlichen Dirigenten, dem Förderer der Tonkünstler und ohne Zuhörer, ein gutes Stück ihrer Anerkennung schuldig geworden. Möchte der Vorkämpfer nicht erlahmen! Auch dort nicht (wie das von jeder

und werde bei der feierlichen Einweihung des badischen Heimes zugegen sein. Er gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß die deutsche Industrie und Kaufmannschaft die wertvollsten Beiträge zu den Festlichkeiten der Gesellschaft nach Kräften unterstützen werden. Die Herren wurden im Anschluß an die Audienz auch von dem Minister des Innern Herr v. Bodmann empfangen.

Juristischer Personalien. Dem Staatsanwalt Dr. Eich bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ist der Charakter als Staatsanwaltschaftsrat verliehen worden.

In den evangelisch-kirchlichen Wahlen. Unsere Leser seien nochmals hingewiesen auf die am nächsten Freitag, 12. Juni, von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr im Bürgeraal des Rathauses stattfindenden Kirchenvahlen. Eine allseitige rege Beteiligung ist im Interesse der Sache sehr erwünscht.

Der Verein der Justizsekretäre im Oberlandesgerichtsbezirk Frankfurt a. M. hielt am 7. ds. Mts. im Schwurgerichtssaale des Justizpalastes in Frankfurt a. M. unter Vorsitz seines stellvertretenden Vorsitzenden, Landgerichtsrats Schlegel-Frankfurt a. M. seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht hat sich der Verein als Mitglied des Verbandes preussischer und des Bundes Deutscher Justizsekretäre lebhaft an der Förderung der allgemeinen Bestrebungen der Standesgenossen beteiligt. Durch die gefällige Ermächtigung der Justizsekretäre zur Vornahme von Unterrichtsbeglaubigungen und durch die Uebertragung wichtiger, bisher richterlicher Amtshandlungen anlässlich der Neuordnung des Untersuchungswezens ist dem Bunde der Justizsekretäre, ihr Amt noch mehr als bisher mit den Funktionen selbständiger Rechtspflegeorgane zu versehen, teilweise Rechnung getragen worden. Dagegen bedarf es nach wie vor tatkräftiger Unterstützung des preussischen Verbandsverbandes in seinen Bemühungen um die endliche Durchführung der vollen Gleichstellung mit den Verwaltungsbeamten durch Beseitigung der Gehaltsvorsprüche. Die im preuss. mittleren Staatsdienst allein bei der Justizverwaltung vorfindende unangenehme Beschäftigung geprüfter Beamten harret ebenfalls noch ihrer endgültigen Beseitigung durch die Einführung des diätarischen Dienstverhältnisses mit der Ablegung der Prüfung. Ueber den Plan der Gründung eines Heimaltsheimes für hilfsbedürftige verwaltete Richter deutscher Justizsekretäre berichtete Rechnungsrat Schwarz-Frankfurt a. M. Es wurde beschlossen, die Vorarbeiten durch finanzielle Unterstützung seitens des Provinzialvereins zu fördern. Der selbstberufte Vorsitzende Rechnungsrat Denker-Frankfurt a. M. wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den Verein einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Zu seinem Nachfolger wurde Landgerichtsrat Demme-Frankfurt a. M., zum weiteren Stellvertreter Altmann-Scholz-Frankfurt a. M. gewählt. Bei der am 18. bis 21. Juli d. J. in Köln stattfindenden Tagung des preussischen Verbandes und des Deutschen Bundes wird der Verein durch den Vorsitzenden und den stellvertretenden Vorsitzenden sowie durch Landgerichtsrat Schwarz-Frankfurt a. M. und Amtsgerichtsrat Christian-Frankfurt a. M. vertreten sein. In der umfangreichen Tagesordnung soll vornehmlich in den Ortsgruppen der Landgerichtsbezirke Stellung genommen werden. Auf ein an den Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Spahn abgegangenes Begrüßungsgramm ging im Laufe des Nachmittags eine freundliche Erwiderung ein. Als nächster Versammlungstermin wurde Limburg bestimmt.

Die Wiesbadener Schützengesellschaft, e. V., hielt am letzten Dienstag ihre diesjährige erste ordentliche Hauptversammlung ab, die außerordentlich zahlreich besucht war. Der vom Oberbürgermeister Deiser erstattete Jahresbericht ließ erkennen, daß in schicklicher Hinsicht das vergangene Vereinsjahr für die Gesellschaft ein sehr glückliches gewesen ist. Zahlreiche Mitglieder beteiligten sich an auswärtigen Preisstößen und errangen hervorragende Preise. Auch die Gruppenmannschaft der Schützengesellschaft blieb im Gruppenschießen beim Mainzer Verbandsschießen so wohl auf Stand als auf Feld Sieger. Der vom Schatzmeister erstattete Rechenschaftsbericht ergab in Einnahme und Ausgabe etwa 25.000 M. Die Versammlung nahm ferner eine Ergänzungswahl des Vorstandes vor, da einige Mitglieder des Vorstandes infolge Krankheit oder geschäftlicher Verhinderung eine Wiederwahl ablehnten. Nachdem aus der Versammlung dem Oberbürgermeister für seine umsichtige und aufopfernde Tätigkeit für die Gesellschaft der Dank der Anwesenden ausgesprochen worden war, konnte die Versammlung gegen 12 Uhr geschlossen werden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.
Lehrerinnenverein für Nassau. Monatsversammlung Samstag, den 13. Juni, 5 Uhr, auf der alten Mooskloster. Bericht von Hrl. Guttman über die Jenaer Ferienkur und Vereinsangelegenheiten.

im Bild: „Komme doch Du herauf“. Und der fragenden Bewegung: „Darf ich Dich holen?“
 Das Tosen aber wurde stärker und stärker. — Der Name des Komponisten wurde genannt, gerufen, geschrien, es wurde getrampelt und gerade war der Sänger im Begriff, das Publikum zur Ruhe zu bitten, und der Vermutung Ausdruck zu geben, daß der Komponist nicht mehr anwesend sei.

Er hätte Feld damit die Freiheit gegeben, zu verschwinden, und er hätte die Absicht, mit einer Jugende das Publikum zu versöhnen, ausgelöst.

Aber ein Vorgang, nur Feld bemerkbar, stimmte diesen an. — Er trat einen Schritt auf das Podium zu und der Sänger trat zufrieden lächelnd zurück.

„Sie“ — war nicht wieder fortgeschritten. Groß und frei lehnte sie sich am Flügel, und ihr harrender, auffordernder Blick hatte den seinen — getroffen!

Deshalb ging er hin auf das Podium, auf welchem er dann stand, an der einen Hand den Sänger, an der anderen Hand „Sie“ — „seine Seele“, sich verneigend und dankend für die Ovation!

Aber das Danken half noch nichts, so oft es auch geschah! Feld ergriff dann das Wort und sprach seinen Dank aus, für die Teilnahme an der Gefahr eines Fremden und hob in wenigen Worten hervor, die Größe der Menschenliebe, — die sich unter Tausenden von Menschen fund gegeben hatte.

— Menschen, fast aller Nationen der zivilisierten Welt. Es ist die großartigste Erfahrung meines Lebens, so fuhr er fort. — in der Harmonie, oft so ungerechten Welt, den Geiße der Menschenliebe und Menschenwürde, in solch gemeinsamer Betätigung und Massenteilnahme einem Fremden, einem ganz Unbekannten, also nur dem Namen „Mensch“ gegenüber, zur Offenbarung kommen, gesehen zu haben!

Eine Liebe, die nicht fragt: „Wer?“ — — Wenn solcher Geiße die Menschen einander verbindet, dann können wir sprechen, von einer Menschheit, als von Brüdern!

Dann verwirklicht sich der Geiße Christi, dessen Namen wir tragen.

Nun wurde wie auf ein Kommando das Podium ergriffen, aber die drei Künstler flüchteten, nach Liebesswürden und Verbengungen, so ward dem Sturm Einhalt getan, und die Menschenlust ebnete zurück in den Saal.

Die da hatte nun seine Sensation, von der am nächsten Tage die Zeitungen vollstünden.

(Fortf. folgt.)

Aus den Vororten.

Dogheim.

Verschnörcherverein. Außer seinen regelmäßigen Frühjahrsarbeiten, wie Anstreichen der 15 Vereinsbänke und Anbringung neuer Plakate an den Vegetafeln und Wegweisern, hat der Verein auch den Promenadenweg längs der Ideler Straße am Wasserbehälter vorbei (auf der oberen Trift) bis zur Gemarkungsgrenze in der Sinnenloßschen Brunnenkammer weitergeführt. In anerkennenswerter Weise hat er auch im Anschluß an andere Wegemarkierungen einen Fußweg nach der sogenannten Kaiser-Eiche angelegt. Es ist dies eine prächtige, hochgewachsene Eiche im oberen Graurod, wie man sie in den Wäldern nur noch selten findet, deren Umfang am Boden sechs Meter und in Manneshöhe vier Meter beträgt. Auf der letzten Wegestrecke hat der Verein auch eine Ruhebank aufgestellt, und zwar am Waldrande an den oberen Graurodwiesen, von wo sich eine herrliche Aussicht bietet.

Raffau und Nachbargebiete.

Rheinheffische Bahnprojekte.

T. Bingen, 9. Juni. Vor einiger Zeit sind verschiedene Projekte der Erbauung von Bahnen aus dem rheinheffischen Hinterland aufgetaucht, die auch lebhaftes Auseinandergehen hervorriefen. Nach und nach verdichteten sich diese zu zwei Projekten. Den Bau einer elektrischen Bahn aus dem Hinterland direkt nach Bingen und dem Bau einer solchen Bahn über Gau-Algesheim nach Bingen. Um eine Einigung zu erzielen, war von Bürgermeister Reff-Bingen und Landtagsabgeordneter Soherr-Bingen eine Versammlung der verschiedenen Interessenten nach Bingen einberufen worden. Die Versammlung, die von über 100 Personen besucht war, stand unter der Leitung des Herrn Bürgermeisters Reff-Bingen. An der Versammlung nahmen neben den Vertretern der verschiedenen Gemeinden, Verbände usw. die Kreisräte Geheimrat Dr. Steeg-Bingen und Wolf-Doppenheim, die Landtagsabgeordneten Soherr-Bingen, Geheimrat v. Brentano-Bingen, Krell-Nieder-Ingelheim und Dr. Wolf-Gonsenheim teil.

Landtagsabgeordneter Soherr-Bingen sprach über die Gründe, die ihn bei der Stellung des Antrages an die Regierung betr. Erbauung einer Bahn nach Bingen leiteten. Er führte u. a. aus, daß, nachdem die Regierung in Aussicht gestellt hatte, den Gemeinden für die Erbauung von elektrischen Bahnen Unterstützungen zu gewähren, sehr viele Projekte aufgetaucht seien, da jede größere Stadt und jeder größere Ort berechnete Urfache habe, den Verkehr soviel als möglich an sich zu ziehen. Für die Verbindung des Hinterlandes direkt mit Bingen spreche auch schon der Umstand, daß alle die Orte, die in der nächsten Zeit dem Kreise Bingen angeschlossen werden, eine schnelle Verbindung mit der Kreisstadt erhielten. Dazu kämen noch die weiteren Vorteile, die Bingen den Bewohnern des Hinterlandes bieten könne. Als diese seien vor allen Dingen der direkte Verkehr zu Wasser und mit der Eisenbahn, die Möglichkeit der Veranlagung, die höheren Schulen und Verwaltungsstellen, die in Bingen abgehaltenen Märkte, sowie der direkte Güterverkehr mit dem Auslande. Zudem komme vor allen Dingen auch noch dazu, daß seitens der Regierung nur Bingen als Endpunkt einer solchen Bahn in Betracht gezogen würde.

Landtagsabgeordneter Krell-Nieder-Ingelheim führte aus, daß er seinen Antrag betr. die Erbauung der Bahn über Gau-Algesheim nur gestellt habe, weil die Bahn dann drei Vorteile hätte, die seiner Erfahrung nach, einen sehr großen Verkehr hätten. Die Orte von Lindheim ab, hätten ein weitestgehendes Interesse daran, an die Bahn zu kommen. Bei dem direkten Verkehr nach Bingen würden aber einige Orte beiseite gesetzt. Ferner habe er die Befürchtung, daß durch die Verbindung mit Wiesbaden der Verkehr zum großen Teil über Sarnsheim nach Wiesbaden abgelenkt werde. Zum Schluß regte er noch den Gedanken einer Rundbahn an, die sicherlich alle etwa bestehenden Gegensätze beseitigen würde.

Herr Kreisrat Geheimrat Dr. Steeg-Bingen führte aus, daß er als Kreisrat nur die Bestrebungen haben könne, der Stadt Bingen bessere Verbindung mit dem Hinterlande zu ermöglichen. Von einer Bahn mit dem Endpunkte in Gau-Algesheim hätte er die Befürchtung, daß davon weder der Stadt Bingen noch Gau-Algesheim ein Vorteil daraus erwachsen würde. Den Bau einer Bahn würde der Staat wohl nicht unternehmen, wohl aber Zuschüsse dazu leisten. Die Kreisräte würden, soweit dieses nötig ist, unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Geheimrat v. Brentano-Offenbach führte aus, daß er in keiner sehr angenehmen Lage sei, da er sowohl die Interessen der Gemeinden zu vertreten habe, die einen Endpunkt in Gau-Algesheim, als auch der, die ihn in Bingen wünschten, zu vertreten habe. Die verschiedenen Wünsche müßten daher zu einem zusammengeschmolzen werden. Man könnte ja auch die beiden Linien derart verschmelzen, daß eine aus der anderen abzuweichen würde.

Herr Kreisrat Wolf-Doppenheim führte aus, daß der Kreis Bingen an der Ausführung der projektirten Bahnen ein sehr großes Interesse habe, da dadurch Würzburg und die anderen Orte des Kreises der Kreisstadt näher gebracht würden.

Bürgermeister Reff-Bingen faßte darauf nochmals die verschiedenen Vor- und Nachteile der beiden Linien zusammen und lenkte darauf die Aufmerksamkeit auf die prinzipielle Seite der Sache, ob überhaupt die Erbauung einer Bahnlinie wünschenswert sei. — Bürgermeister Link-Ober-Hilbersheim erkannte die Vorteile, die die Strecke nach Bingen bieten würde, voll und ganz an, sprach sich jedoch aus verkehrspolitischen Gründen für die Strecke nach Gau-Algesheim aus.

Nach einer längeren Aussprache, an der sich noch Landtagsabgeordneter v. Brentano, Stadtverordneter Schurgens-Bingen, Kreisrat Wolf, Kreisrat Steeg und der Bürgermeister der verschiedenen in Frage kommenden Ortschaften beteiligten, wurde von der Versammlung folgende

Entscheidung

einstimmig angenommen:

Die Versammlung erachtet die Herstellung einer direkten, elektrischen normalspurigen Bahnverbindung mit Güterverkehr von der Mitte der Provinz Rheinheffen, etwa von der Gemeinde Lindheim über Gau-Algesheim und Würzburg nach der Nordwestecke der Provinz für dringend notwendig, da durch eine solche Verbindung die wirtschaftlichen Verhältnisse aller in Betracht kommenden Gemeinden sehr gefördert würden. Die Versammlung ist einig darüber, daß die Stadt Bingen einen gerechten Anspruch darauf hat, eine direktere und schnellere Verbindung mit dem Hinterlande, mit dem Herzen der Provinz, zu erhalten, um so mehr als sie durch die neuen Bahnverbindungen in ihrem Verkehrsinteresse schwer geschädigt würde. Bingen hat als Sitz zahlreicher Behörden und höherer Schulen, als Hafen und Ueberflugsplatz, als Marktplatz für viele Landesprodukte, sowie mit ihren leistungsfähigen Handelsgewerbebetrieben, das Recht, mit seinem Hinterland endlich in eine geistreiche Verbindung zu gelangen. Die Versammlung ist ferner der Ansicht, daß eine besondere

Verbindung von Ober-Hilbersheim nach Gau-Algesheim erforderlich ist.

Diese Entscheidung soll der Regierung und den beiden Landständen unterbreitet werden.

Frauenstein, 9. Juni. Kirchweih. Am Sonntag fand hier die Kirchweih statt, die wegen der ersten heißen Tage die „Kirchweih“ genannt wird. Es ist die erste der Kirchweihen in der Umgegend von Wiesbaden und sie hatte sich in diesem Jahre bei dem günstigen Wetter eines außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen, so daß alle Wirtschaften überfüllt waren. Leider beeinträchtigte der abends eintretende Regen die Almestrenge im Freien und trieb die Gäste in die Wirtschaften.

Idstein, 9. Juni. Städtisches. In die Fremdenlegion. Die Stadtverordneten bewilligten 50 M. zum Waterloo-Denkmal. — Ein wiederholtes Gesuch der hiesigen Lehrer um Bewilligung von Ortszulagen wurde abgelehnt. — Auf dem diesjährigen Städtetag werden Magistrat und Stadtverordnete durch je zwei Herren vertreten sein. — Der seit Februar von hier verschwundene Sohn des Oberpostassistenten Rettig befindet sich bei der Fremdenlegion. Wie es heißt, soll auch er verschleppt worden sein. Schritte zu seiner Befreiung wurden schon vor längerer Zeit eingeleitet, werden aber jedenfalls leider wenig Erfolg haben, da der junge Mann über 18 Jahre alt ist.

Oberelstern, 9. Juni. Diebstahl. Während der Beerdigung des Bauers Adam Bauer stieg ein Dieb durch das Fenster eines an der Eisenbacher Straße gelegenen Wohnhauses ein. Es fiel ihm aber nur ein kleiner Betrag in die Finger. Er wurde bei seinem unsauberen Handwerk gefaßt und entflohen.

Diez, 9. Juni. Verschwunden ist seit gestern Mittag der 12 Jahre alte Schüler Johann Klein aus Limburg. Gegen den Jungen sollte heute vor dem hiesigen Schöffengericht wegen eines kleinen Vergehens verhandelt werden. Gestern entfernte er sich aus der Wohnung seiner Eltern und ließ einen Bettel zurück, auf dem er mitteilte, er wolle sich das Leben nehmen.

Kreilingen, 9. Juni. Ihre goldene Hochzeit feierten gestern die Eheleute Karl Valbus und Katharina geborene Knisch. Bei der kirchlichen Feier übermittelte der Pfarrer den Jubilanten die Ehejubiläumsmedaille, ein Gnadengeschenk des Kaisers und ein vom Bischof gestiftetes Erbauungsbuch.

Waldbirmes, 8. Juni. Das 25. Stiftungsfest feierte gestern und heute der Verein Kriegerkameradschaft unter Beteiligung von über zwanzig hiesigen und auswärtigen Vereinen. Die Feste hielt Lehrer Schrupp, worauf Landrat Dr. Daniels die Grüße und Wünsche des Kreisriegerverbandes übermittelte. Leider war der beantragte silberne Fahnennagel noch nicht eingetroffen; er soll später bei einer kleineren Feier überreicht werden. Zur Verschönerung des Festes trugen unsere beiden Gemarkungen unter ihren Dirigenten, den Lehrern Kraft und Schrupp, wesentlich bei.

Frankfurt, 9. Juni. Wo ist die Kuh? Um eine vom Schlachthof verschwundene lebendige Kuh, die wegen hochgradiger Tuberkulose abgeschlachtet und verbrannt werden sollte, ist ein hochnotpeinliches Verfahren eröffnet worden. Die Schlachthofverwaltung sucht, der Magistrat sucht, die zuständigen Stadträtlichen Deputierten suchen, der Staatsanwalt sucht, doch die Kuh ist verschwunden, seit vierzehn Tagen schon. Selbst eine ausgiebige Debatte im Stadtparlament vermochte nichts über die Kuh ausfindig zu machen. Jetzt hört man, daß außer der Kuh auch noch 23 Ochsen abhanden gekommen sind. Diese befanden sich bei einem Transport feuchter verdaulicher Ochsen und wurden auf einem bisher nicht ermittelten Bahnhof ausgeladen, als den Transporteur bekannt wurde, daß im Frankfurter Schlachthof und Viehhof die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen sei.

T. Bingen, 9. Juni. Rettung aus dem Rhein. Mit dem Passagierdampfer „Vorelen“ ist hier ein Herr Steinhauer mit Frau und Kind vom Ruderboot Germania in Köln eingetroffen. Er hatte mit seinen Angehörigen im Tourenboot eine Tour auf der Mosel zurückgelegt und wollte rheinabwärts nach Köln zurück. Bei Vordor geriet das Boot in den dort liegenden überaus mächtigen und schweren Strom und trieb mit großer Schnelligkeit auf den unweit der Landebrücke liegenden Dampfer zu. Der Kapitän beobachtete dies und sah das Unglück kommen, da er als erfahrener Rheinschiffer natürlich das Fahrwasser kannte. Er ließ das Rettungsboot klar machen, und gerade war dieses bemannt und zum Hineinsetzen fertig, als das Ruderboot gegen eine schwere, unter Wasser liegende Kette rannte und kenterte. Die Insassen kämpften in's Wasser. Der Mann erfaßte sofort das Kind und hielt sich an der Kette fest, und auch die Frau flammerte sich an die Kette. Nach wenigen Augenblicken lag über der Mann die Kette los und trieb mit großer Schnelligkeit auf den einen Ruderkasten der „Vorelen“ zu. Das Töchterchen hielt er dabei kühn über Wasser. Das Ruderboot war inzwischen gegen den anderen Ruderkasten gepreßt und schwer beschädigt worden. Vom Dampfer aus warf der Inspektor Steinhauer einen Rettungsring zu, den der Mann erfaßte und sein Kind hineinsteckte. Es gelang ihm, mit dem auf dem Ringe stehenden Rinde etwa 500 Meter unterhalb des Ufers zu erreichen. Dort holte man ihn vom Dampfer aus ab. Inzwischen hatte das Rettungsboot des Dampfers die sich noch immer in Todesangst an die Kette flammende Frau gerettet. Alle wurden mit nach Bingen und am anderen Tage mit nach Köln genommen. Das aus drei armen, geküßten Köpfen bestehende Gepäck, die Kleider und das darin bewahrte Geld waren in den Rhein gestürzt und verloren. Als das Kind gefragt wurde, warum es nicht geschrien habe, sagte es, dann wäre ihm ja Wasser in den Mund gekommen.

Simmern, 9. Juni. Aus Liebeskummer in den Tod. Gestern Nachmittag erschoss sich auf der Rettungsanstalt Schmiebel ein aus Walsbach gebürtiger Burche, der als Anwalt dort diente. Der Grund zu der Tat soll Liebeskummer gewesen sein.

Horn, 8. Juni. Kriegerfest. Gestern und heute feierte der Kriegerverein sein vierzigjähriges Bestehen. In dem feierlichen Hauptfeste hatten sich fast sämtliche Vereine des Hunsrückr Kriegerverbandes eingefunden. Pfarrer Zimmermann hielt die Festrede. Landrat Böhm aus Simmern widmete sein Hoch dem Kriegerverein Horn.

Gericht und Rechtspredung.

Simmern, 9. Juni. Folgen des Schulfreits. Ein Nachspiel des schon öfters erörterten Streits über die Befreiung des Ruratoriums des hiesigen Realprogymnasiums i. E. fand heute vor dem hiesigen Schöffengericht statt. Wegen Befreiung des hiesigen Stadtpfarrers Dr. Müllers war der Gastwirt und Bierverleger Peter Kuhn, der als Stadtverordneter der Urheber des aufsehenerregenden Stadtratsbeschlusses war, durch den die kurz vorher in das Ruratorium aufgenommenen beiden evangelischen und katholischen Geistlichen wieder aus demselben entfernt wurden. Er hatte in einem Witzlokal erklärt, Pfarrer Dr. Müllers habe von der Kanzel seine Gemeinde aufgefordert, nicht bei Protestanten etwas zu kaufen. — Pfarrer M. u. f. e. r., der als Nebenkläger auftrat, bestritt entschieden, eine

derartige Neuerung niemals getan zu haben. Es wurde im Gegenteil festgestellt, daß Pfarrer Mufeler selbst viel bei Unterschlüpfen laust. Jemand ein Wahrheitsbeweis für seine Behauptung wurde vom Angeklagten nicht versucht. Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Geldstrafe von 50 Mark.

Ein Spionageprozeß. In Portsmouth hat ein Spionageprozeß gegen den Elektriker Bandid begonnen. Ein Polizeioberleutnant sagte aus, daß man bei einer Hausdurchsuchung Briefe gefunden habe, aus denen hervorgeht, daß der Angeklagte mit einem Mann in Potsdam in Korrespondenz stand. Außerdem habe Bandid auch mit Leuten in Frankreich korrespondiert. Der Verteidiger behauptete, der Angeklagte habe die Ausländer nur hinter sich ziehen wollen. Die Verhandlung wurde vertagt, um den Angeklagten auf seinen Weisheitsstand untersuchen zu lassen.

Sport.

Senlen-Negatia.

Zu der vom 1. bis 4. Juli stattfindenden Senlen-Negatia sind aus dem Auslande folgende Meldungen eingelaufen: Grand Challenge Cup, Richter: Mainzer Ruderverein, Birnberg Rowing Club (Kanada), Harvard Athletic Association Boat Club (Nordamerika), Union Boat Club Boston (Nordamerika); Stewards Challenge Cup, Vierer ohne Steueremann: Grasshopperklub Zürich, Mainzer Ruderverein; Thames Challenge Cup, Zweiter Richter: Royal Nautique de Gand (Belgien); Diamond Challenge Stalls, Einer: Robert Dibble vom Don Rowing Club Toronto (Kanada), J. V. Myer, W. T. Gerbner und W. Withington, alle drei vom Union Boat Club Boston, W. Stignaglia vom Mario Club, Como (Italien). Der Leander Club hat zur Verteidigung des Grand Challenge Cup eine aus den besten Rudern Englands bestehende Mannschaft zusammengestellt.

Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden E. V. In den Vorgeselsbera. in ein Gebiet, das im allgemeinen von Touristen — wenigstens von hier aus — weniger besucht wird, führt die am kommenden Samstag, den 13. und Sonntag, den 14. ds. Mts. stattfindende letzte Hauptwanderung des Rh. u. T.-Kl. Die Wanderung selbst wird wie folgt ausgeführt: 1. Tag, Samstag, den 13. Juni cr.: Bahnfahrt Wiesbaden-Nidda-Edtitten. und zwar entweder 1.35 über Frankfurt oder 2.37 mit dem Väderzug (Willing). Ankunft in Nidda in beiden Fällen 5.33. In Nidda während des Aufenthalts Besichtigung des alten Städtchens. Abfahrt von Nidda 6.15, an Edtitten 7.05. Bei Ankunft in Edtitten werden die Führer Quartierkarten, welche genau Gasthaus und Zimmernummer angeben, verteilt. Nach dem Essen awangefoltes Beisammensein im Gasthaus zum Deutschen Haus. — 2. Tag, Sonntag, den 14. Juni cr.: 4.30 Uhr Bedruf, 5 Uhr Frühstück, 5.30 Uhr Abmarsch von Edtitten zu den Althäusern auf dem Doberodtsberg (707 Mtr.). Nach einhündiger Meile Weitermarsch um 8.45 zum höchsten Punkte im Vögelstern, dem 772 Meter hohen Tauffels mit dem 22 Meter hohen Bismarckturm. Alsdann Weitermarsch zum Landgrafenberg und nach Ulrichstein (600 Meter). Die Hauptsehenswürdigkeit bildet der Schloßberg mit der Burgruine. Am Eingang zur Burgruine ist eine Gedenktafel vom Offizierskorps des Inf.-Regts. v. Gersdorff (Aurh.) Nr. 80, den bei der Erstürmung des von den Franzosen besetzten Bergschloßes am 7. April 1799 gefallenen belfischen Grenadiere gewidmet. In Ulrichstein gemeinsames Essen. Um 1.30 erfolgt der Weitermarsch über den Dautenberg, das Dillardsfeldchen, die Feldkräuterhöhe, Götzen, hinab zum Endziel der Wanderung — Schotten — entgegen, das um 3.45 erreicht ist. Rückfahrt 5.08, an Wiesbaden 10.57, oder ab Frankfurt mit Gütern 9.24, an Wiesbaden 10.57. Gesamtmarstzeit 7 Stunden. Führer die Herren Gustav Victor und Ludwig Peder. Meldefrist Freitag, den 12. Juni cr., abends 8 Uhr. Spätere Meldungen können nur noch, soweit Quartiere vorhanden, berücksichtigt werden. Für Nachschreiber zur Notiz, daß der letzte zur Wanderung Anschlag findende Zug ab Wiesbaden nachm. 5.46 über Frankfurt-Friedberg in Schotten nachts 10.45 eintrifft. — Gäste, wie immer, herzlich willkommen.

Der Jugendverein Ring weilt am Sonntag in Langenschwalbach auf dem zweiten Jahrestage des Landesverbandes der deutsch-evangelischen Jugendvereine Nassau, wo er sich an den Wettkämpfen, bestehend aus Stafettenwettkampf, Schländer, Schlag- und Fußball rege beteiligte. Der Verein hatte glänzende Siege zu verzeichnen. Beim Wettkampf über 100 Meter errang das Mittelfeld Romboir in 13 Sek. den ersten Preis und Jgelsbach in 14½ Sek. den zweiten Preis. Der ganze Verein Ring erhielt beim Stafettenlauf mit 1 Min. 48 Sek. den zweiten Wanderpreis in Form einer prachtvoll ausgeführten Fahne. Das Schlagballspiel konnte des starken Regens wegen nicht zu Ende geführt werden, doch fand es beim Abbruch zugunsten des Vereins Ring Wiesbaden.

8. Frankfurt a. M., 10. Juni. (Privattelegr.) Sechsin-Madrennen. 3000 M. 2000 Meter. 1. Dr. Fr. Nieses Antilhorn (St. v. Herder), 2. Saller, 3. Eile mit Weile. 5 Hefen. Tot. 10:10, Pl. 11, 12:10. — Stauffen-Hüdenrennen. 5000 M. 3800 Meter. 1. Gehitt Ludwigfelds Kondor (Unterholzer), 2. Gauds off, 3. Corinna. 6 Hefen. Tot. 18:10, Pl. 13, 22:10. — Gouverneur-Jagdrennen. 3500 M. 3000 Meter. 1. B. Dodels Avianon (Bei), 2. Wada, 3. Die Ruhe und O'Du f. 5 Hefen. Tot. 15:10, Pl. 14, 32:10. — Kaiserpreis-Jagdrennen. 10 000 M. 4000 Meter. 1. St. Prinz W. zu Schaumburg-Lippe und St. Graf Strachwitz' Diamond Hill, 2. Carol Wawe, 3. Coplen. 9 Hefen. (Auf J hope so, weil lahm, Betten zurückgezahlt.) Tot. 43:10, Pl. 20, 22, 22:10. — Preis von Schwalbach. 5000 Mark. 3500 Meter. 1. H. Ehen-Berghs Trish Lad (Gutter), 2. Treffelstein, 3. B. G. J. 5 Hefen. Tot. 19:10, Pl. 13, 14:10. — Calvelen-Jagdrennen. 5000 M. 4000 Meter. 1. Gehitt Ludwigfelds Samiel (St. Herrmann), 2. Catalonier, 3. Erbschaft. 7 Hefen. Tot. 22:10, Pl. 13, 15, 12:10. — Preis von Gomburg. 7000 M. 3500 Meter. 1. Graf J. G. Metternichs Jap (Gäddel), 2. Jobten, 3. Peter II. 6 Hefen. Tot. 29:10, Pl. 20, 43:10.

Le Tremblay, 10. Juni. (Privattelegr.) Prix d'Avon. 3000 M. 1000 Meter. 1. M. Gatlants Sourdine (Reiff), Mignon Bro, 3. Caen. 9 Hefen. Tot. 9:10, Pl. 37, 18, 70:10. — Prix de Brachard. 4000 Fr. 2200 Meter. 1. M. Secleres Calixto (Cudon), 2. Cher Maitre, 3. Saint Lo. 9 Hefen. Tot. 76:10, Pl. 19, 12, 43:10. — Prix du Brean. 4000 Fr. 2000 Meter. 1. J. Rutgers le Nons Eversten (D'Neill), 2. Baderhen, 3. Mon Nève II. 6 Hefen. Tot. 28:10, Pl. 15, 47:10. — Prix de Chartreilles. 3000 Fr. 2150 Meter. 1. M. Bergs Rayon d'Or IV (Novella), 2. Crescent, 3. Divote II. 6 Hefen. Tot. 73:10, Pl. 38, 39:10. — Prix Oneime Aguado. 10 000 Fr. 2800 Meter. 1. G. Madariagas Menaggio (Barat),

2. Lincade, 3. Naville. 5 Hefen. Tot. 110:10, Pl. 29, 18:10. — Prix de Marlotte. 4000 Fr. 1600 Meter. 1. Baron de Nexons Großgale (Grant), 2. Eight Wells, 3. Barges. 12 Hefen. Tot. 153:10, Pl. 51, 31, 44:10.

Luftfahrt.

Rund um Frankreich.

P. Paris, 10. Juni. (Telegr.) Der Flieger Gilbert hat seinen Flug rund um Frankreich gestern Abend beendet. Er hat die Flugstrecke von ungefähr 3000 Kilometer in 39½ Stunden zurückgelegt. Die Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt 80 Stundenkilometer.

Paris, 10. Juni. (Telegr.) Gestern fanden an einer Seinerbrücke interessante Versuche mit Pfeilen statt, die von Flugzeugen und Luftschiffen herabgeworfen werden sollen und die beim Anprall auf einen festen Gegenstand in Brand geraten. Die Versuche verliefen sehr zufriedenstellend, obwohl die Pfeile nur aus acht Meter Höhe abgeworfen wurden.

Bermischtes.

Exotische Gäste beim König von England.

Zu einer pittoresken Szene kam es dieser Tage im Buckingham Palace, als vier Häuptlinge des Maori-Stammes aus Neuseeland bei König Georg in Audienz erschienen. Einer der vier Häuptlinge, Mahuta, war der König des Maorivolkes, der, ebenso wie seine drei Begleiter, zum erstenmal in Europa ist. Der dunkelhäutige König und seine Vasallen trugen auf der Fahrt zum Buckingham Palace den traditionellen Gehrock und Zylinder, und nichts erinnerte in ihrer weltmännisch vornehmen Kleidung an ihre exotische Herkunft, ausgenommen die schwarze Feder mit weißer Spitze, die sie in das Band des Zylinders geklebt trugen und die bei den Maori nur Häuptlinge von höchstem Rang zu tragen berechtigt sind. So trugen die vier Herren nach dem Buckingham Palace; aber bevor sie den Thronsaal betraten, warfen sie über die schwarzen Gehörde die prächtigen, von den Schultern bis zu den Knien reichenden Mäntel aus feinstem Gewebe mit bunter Stickerei, die das Nationalgewand der Maori sind. Als die vier Maorifürsten vor König Georg traten, warfen sie alle vier zugleich diese Mäntel ab, breiteten sie vor den König hin und knieten zum Zeichen homagialer Ehrfurcht auf die weißen Mäntel nieder. Die Fürsten hatten auch einen englischen Dolmetsch mit, aber die Häuptlinge waren auf das angenehmste überrascht, als der König bei der Eröffnung des Gesprächs sich nicht an den Dolmetsch, sondern direkt an die Häuptlinge wendete und sie mit „Aia Ora“, d. h. „Guten Morgen“, in der Maorisprache anredete. König Georg hat Neuseeland auf einer Weltreise, die er vor einigen Jahren als Herzog von Cornwall unternahm, kennen gelernt und bei dieser Gelegenheit sich auch mit der Maorisprache befaßt. Ueber den eigentlichen Zweck der Reise der Maorifürsten ist nichts in die Öffentlichkeit gedrungen, aber man vermutet in London, daß König Mahuta für seine Untertanen, deren er alles in allem nur 47 000 zählt, mehr politische Rechte im Rahmen der neuseeländischen Verfassung erwirken will.

Kurze Nachrichten.

Auf der Suche nach verborgenen Schätzen. Der türkische Leutnant Ahmet Ben ist in Sebastopol eingetroffen, um im Einvernehmen mit der russischen Regierung nach Schätzen zu forschen, die während des Krimkrieges in der Umgebung von Sebastopol vergraben wurden. Der Wert der Schätze wird auf drei Millionen Rubel beziffert.

Letzte Drahtnachrichten.

Karl Frenzel †.

Karl Frenzel, der Senior der Berliner Schriftsteller und Journalisten, von 1861—1908 Redakteur der alten „Nationalzeitung“, ist Mittwoch morgen ohne Krankheit schmerzlos im 87. Lebensjahre gestorben.

Streitende Verkäuferinnen.

Gestern kam es im Passage-Kaufhaus in Berlin zu Differenzen zwischen der Geschäftsleitung und etwa 150, in der Mehrzahl weiblichen Angestellten. Diese verlangten die ihnen angeblich versprochene Auszahlung der Verkaufs-Progenie, die ihnen aber verweigert wurde. Als die Angestellten nun erregt auf der Auszahlung bestanden, wurden sie von den Hausdienern auf Geheiß der Geschäftsleitung aus dem Personalkontor hinausgebrocht. Sie begaben sich dann nach dem Kaufmannsgericht, wo sie Klage erhoben.

Eine Erpressungsgeschichte.

Wie uns aus Köln gemeldet wird, wurde dort unter dem Verdacht des Erpressungsversuchs der Privatdetektiv und Rechtskonsulent Michael Steinhäuser verhaftet, der früher als Sekretär am Kölner Landgericht beschäftigt war. Der Sachverhalt ist folgender: Ein angesehener verheirateter Privatdozent und Frauenarzt in einer süddeutschen Universitätsstadt hatte als Patientin eine gewisse Frau A. Es kam zwischen beiden zu näheren Beziehungen und seit 10 Jahren hat er die Frau mit 400 000 M. unterstützt. Der erste Gatte der Frau, welcher von dem Verhältnis erfuhr, erprechte von dem Privatdozenten 100 000 M. Der zweite Gatte gründete auf Kosten des Dozenten eine Apotheke, während der dritte Gatte etwa 150 000 M. Schweigegehalt erhielt. Die in die Sache verwickelten Personen wurden nach Altona transportiert, wohin die Staatsanwaltschaft die Akten einsandte. Insgesamt sind etwa 800 000 M. von dem Privatdozenten erpreßt worden.

Ein Vertrauensvotum für Ribot.

Wie der Draht aus Paris meldet, beschloßen gestern die Radikalen und radikal Sozialisten mit 108 gegen

4 Stimmen, dem Kabinett Ribot ein Vertrauensvotum zu erteilen.

Begoud abgestürzt.

Flattermeldungen aus Warschau zufolge, soll der Flieger Begoud bei einem Ueberlandflug abgestürzt, jedoch nur leicht verletzt sein.

Mordtat einer Bahnstümmigen.

In dem Dorfe Balclos Nublos bei Salamanca (Spanien) hatte die Frau eines Malers, die 42 Jahre alt ist, ihrem Pfarrer mitgeteilt, ihr Mann und die drei Kinder seien vom Teufel besessen, weshalb sie gedente, die Verlorenen umzubringen und Gott zu opfern. Der Geistliche riet der törichten Frau energisch ab, glaubte auch nicht, daß sie die Tat ausführen würde. Gestern früh nun wurde in der Wohnung der Frau deren drei Kinder im Alter von 3, 9 und 11 Jahren mit durchschnittenen Kehlen im Bett tot aufgefunden. Nachdem die unglückliche Frau das Verbrechen begangen hatte, ertränkte sie sich im Brunnen. Ihr Mann, der früh aufs Feld gegangen war, ertrann dadurch dem Tode.

Demonstration gegen die Griechen.

Man meldet aus Sofia, 10. Juni: In einer Straße im Zentrum fand gestern Nacht eine Demonstration gegen die Griechen statt, an der sich mehrere tausend Personen beteiligten und die bis spät nach Mitternacht dauerte. Die Demonstranten, unter denen sich viele mazedonische Flüchtlinge befanden, versuchten, mehrere griechische Firmentafeln herabzureißen und wollten in die Häuser der Griechen eindringen, wurden aber daran durch ein starkes Polizeigebot verhindert. Nach Mitternacht nahm die Menge eine derart drohende Haltung ein, daß Gendarmerie requiriert werden mußte, die die Ordnung wieder herstellte.

Die Vereinigten Staaten wollen in Albanien vermitteln.

Aus Athen wird gedruckt: Der hiesige Gesandte der Vereinigten Staaten von Amerika, Williams, hat eine Reise nach Nord-Epirus und von da nach Albanien angetreten. Williams lieh vor seiner Abreise den hiesigen Gesandten der Großmacht ein Rundschreiben zugehen, in dem er mitteilt, daß die Vereinigten Staaten ihre Vermittlung für die Lösung der albanischen Wirren anbieten.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Landwirtschaft.

□ Dienenzuchtsversammlungen in Nassau finden statt: Am 14. Juni in Wattenberg, Nentershausen (für den Zweigverein „Am Gehlsbach“), Staffel (Zweigverein Wattenberg), Oberursel, Westerburg (Hauptversammlung), am 21. Juni in Oberlahnstein (Zweigverein Brandbach), am 21. Juni in Neuenhain (Zweigverein Eichen), Elz („An der Elz“) und Wever („Landstall“), am 28. Juni in Löhnberg und Wollrabben bei Wilhelmshütte. — Der Vorstand des Dienenzuchtsvereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden gibt bekannt, daß auf der Belegstation Chausseehaus von Vereinsmitgliedern junge Königinnen zur Befruchtung aufgestellt werden können. Die Eigentümer haben außer den Verbandskosten nur 1 Mark Standgeld zu entrichten. Junge Königinnen von der Belegstation, Nachzucht von besten Honigvölkern, werden zu 5 Mark das Stück frei geliefert. Anfragen und Bestellungen sind an Lehrer Vobach in Viebich zu richten.

□ Dohheim, 10. Juni. Das Ergebnis der kürzlich stattgefundenen Schweinezählung war folgendes: Zahl der Haushaltungen mit Schweinen 441, Schweine bis zu einem Alter von ½ Jahr 983, von ½ bis 1 Jahr 453, über 1 Jahr 1, Buchstiere im Alter von ½—1 Jahr 31 und über 1 Jahr 31, Buchstiere im Alter von ½ bis 1 Jahr 5 und über 1 Jahr 2, zusammen also 1491 Tiere.

— **Schafweide in Königstein.** Der Magistrat zu Königstein hat dem Ansuchen des Schäfervereins um pachtweise Ueberlassung der Schmittsrieder als Weidegelände entsprochen.

h. Aus dem Kreise Biedenkopf, 9. Juni. Die bis jetzt bestehenden Viegenzucht-Vereine: Biedenkopf (125 Mitglieder), Eickelshausen (62), Gladenbach (110), Weidenhausen (61), Sartenrod (40), Raunheim (53), insgesamt 451 Mitglieder sind zu einem Kreisviegenzuchtverein band zusammengetreten.

Börsen und Banken.

† Deutsche Reichsbank. Auf die für das Jahr 1914 festzusetzende Dividende der Reichsbankanteile wird vom 15. d. Mts. ab eine erste halbjährliche Abschlagszahlung von 1½ Prozent erfolgen.

Handelsnachrichten.

— **Zahlungseinstellung.** Das Kaufhaus „Zur Weltugel“ Gustav Aron u. Co., Inhaber Leopold Löwi in Danau, ist laut „Konfessionär“ in Konkurs geraten. Die Passiva beträgt 100 000 Mark.

Die heftigsten Rheumatismusnusschmerzen werden sofort durch Gebrauch der Arphenalol-Tabletten gelindert. In Apotheken zu haben. H. 146

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für die Redaktion: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für die wirtschaftlichen Teil: J. B. Carl Dieckel. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Willh. Schubert. Sämtlich in Wiesbaden.

In der vorliegenden Nummer unseres Blattes ist eine Anzeige enthalten, in welcher die Wiesbadener Kronenbrauerei A. G. in einer Aufklärung den, wie man hört, in letzter Zeit kursierenden Gerüchten entgegentritt, die geeignet sind, das Ansehen der Brauerei herabzusetzen. Die Direktion warnt vor Weiterverbreitung dieser unwahren Gerüchte.

Beim Nachfüllen von MAGGI'S Würze

mit dem Kreuzstern

achte man darauf, dass die Würze aus Maggi's grosser Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als **MAGGI'S** Würze feilgehalten werden.



„MAGGI'S gute, sparsame Küche.“

1351

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schlossermeisters Ludwig Mälan zu Wiesbaden wird die Vorname des Schuldverteilungs genehmigt. Zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters wird der Schlusstermin auf den 4. Juli 1914 vormittags 10 Uhr vor dem Königl. Amtsgerichte hierorts bestimmt.

Wiesbaden, den 4. Juni 1914. M. 208
Königl. Amtsgericht, Abteilung 8.



Das quälende Jucken verschwindet sofort. — Schuppenbildung, Haarausfall, Spalten und Brechen der Haare werden verhütet, der Haarmuchs wird mächtig angeregt. — Das Haar wird voll, glänzend, buffig und geschmeidig. — Vorzeitiges Ergrauen wird bei dauerndem Gebrauch vermieden! — Begeisterte Anerkennungen von Aerzten und Laien. Seit 25 Jahren bewährt. Preis M. 1.85 u. M. 3.70.
 Zu haben in Parfümerien, Drogerien und Friseurgeschäften sowie in Apotheken.

Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer
Landwirte herausgegeben ::
Garantierter Auflage 22000 Exemplare

Geschäftsstelle: Nicolaßstraße 11.
Fernsprecher 199 Fernsprecher 133.

Erscheint wöchentlich einmal
am Donnerstag Morgen ::
Insertionspr. die Kolonietafel 25 Pfg.

Nr. 24.

Wiesbaden, den 10. Juni 1914.

6. Jahrgang.

Landwirtschaftl. Berichte.

Das Feldern der Haustauben.

Zu dem landwirtschaftlichen Nutzgeflügel werden im allgemeinen nur Hühner, Gänse und Enten gerechnet, obgleich auch die Tauben als solches anzusprechen sind. Der Landwirt allerdings, der nicht selbst über einen Taubenschlag verfügt, will von den Tauben nicht viel wissen, ja er legt stets streng Protest ein, wenn er sie im Frühjahr und Sommer scharenweise in seine Saatfelder einfallen sieht, und verlangt von der Orts- bzw. Feldpolizeibehörde unbedingte Einhaltung der bekannten Polizeiverordnung, wonach die Tauben zur Saatzeit auf einige Wochen eingekerkert werden sollen. Glaubt er doch fest und fest, daß die Tauben seinen Saat- (auch Ernte-) Feldern bedenklichen Schaden zufügen. Hat er doch wiederholt mit eigenen Augen sich davon überzeugt, daß sie nach der Ausfaat Gerste, Hafer, Erbsen- und Maiskörner fleißig auspicken und heimtragen. Diese Tatsache wird auch der vernünftige Taubenzüchter nicht leugnen, doch ist auch festgestellt, daß die Tauben niemals scharren, also in den Boden gekommene Saatkörner nicht ausscharen, vielmehr nur diejenigen Körner auslesen, die auf dem Boden unverscharrt liegen geblieben und ohnehin für den Landwirt verloren sind. Und was sind diese wenigen bei der heute stattfindenden Drillfaat nicht ins Erdreich gekommenen Körner gegen den ungezählten Unkrautsamen, dem unsere Tauben eifrig nachstellen und durch dessen Verteilung sie dem Landwirt unberechenbaren Nutzen stiften? Es mögen wohl 10 Jahre her sein, da waren in dem Organ der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft die Ergebnisse von Untersuchungen veröffentlicht, welche sich auf die Nahrung der feldernenden Tauben bezogen und mithin den Nutzen gegen den Schaden abwogen sollten. So hatte ein Dr. Schleg, der die Untersuchungen im Auftrage des Landwirtschaftsministers vornahm, im Kropfe einer abends geschlachteten Jungtaube, deren Eltern sich und ihre Brut durch Feldern ernährten, 254 Samen von Kulturpflanzen, aber 621 Samen von 53 Arten der schädlichsten Unkräuter gefunden.

Auf den Erntefeldern freilich können feldernende Tauben Schaden anrichten. Besonders auf Weizen-, Erbsen- und Weizenfeldern. Immerhin ist aber der Nutzen feldernender Tauben größer als der durch sie angerichtete Schaden, und der Landwirt sollte hierin nicht so empfindlich sein und gleich nach der Polizei rufen. Dem Arbeiter, dem Beamten, dem Handwerker bieten die Tauben häufig die einzige Möglichkeit zur Einrichtung einer kleinen Viehhaltung. Und diese Kleinbetriebe sollte man in unserer Zeit, in der die Fleischversorgung immer schwieriger wird, mit allen Mitteln zu unterstützen und zu fördern suchen.

Das Feldern der Tauben bringt, um am Schluß auch darüber noch ein Wort zu sagen, wie die Erfahrung der letzten Jahre gezeigt hat, manchmal auch dem Züchter Schaden. Wiederholt ist es vorgekommen, daß im Frühjahr plötzlich und in Masse Tauben, die das Feld besaßen, eingegangen sind. Taumelnd, wie betrunken, kommen sie heim; begierig stecken sie die Köpfe in die Trinkgefäße, um durch übermäßiges Saufen die Fieberhitze zu kühlen, die ihren Körper durchglüht. Was war geschehen? Nun, die Tauben hatten von dem ausgebreiteten Chilisalpeter genächt. Sie haben Bedürfnis nach Salz, aber das Salz des genannten künstlichen Düngemittels ist für sie Gift. Viele dem Schreiber dieses bekannte Züchter rechnen mit diesem Umstand und reichen ihren Viehlingen zu Hause

reichliche Salznahrung oder sperren sie in der betreffenden Zeit ganz ein und lassen sie erst wieder ins Freie, wenn nach einem kräftigen Regen der Kunstdünger aufgelöst ist und seine Gifkraft verloren hat.

Ein Freund der landwirtschaftlichen Kleintierzucht.

Ein neuer Obstpilz.

Eine planmäßige Erforschung der Pflanzenkrankheiten, wie sie jetzt durch internationale Vereinbarungen bewirkt werden soll, wird ohne Zweifel noch viele Schädlinge ermitteln, die bisher noch garnicht beachtet worden waren. Bergeht doch ohnehin kaum ein Jahr, in dem nicht die Liste dieser Schmarotzer um mehrere neue Namen bereichert würde. Jetzt zeigt Dr. Ogara in der Wochenschrift „Science“ wieder die Entdeckung eines neuen Pilzes an, der zur Gruppe der Rostpilze gehört und auf einer ganzen Reihe von Nutzpflanzen und namentlich auf Obstbäumen vorkommt. Seine Verbreitung ist vorläufig im westlichen Teil der Vereinigten Staaten nachgewiesen worden, doch werden erst genauere Nachforschungen zeigen, ob sie nicht viel ausgedehnter ist. Zunächst wurde er auf der sogenannten Felsenbirne entdeckt, die übrigens auch in Europa vorkommt, dann auf einer Kieferart. Wie es aber gewöhnlich nach der Entdeckung eines neuen Schädlings geschieht, wurde er bald sehr viel häufiger gefunden, ganz besonders auf Birnbäumen und Äpfeln. Vielleicht hatte der Pilz auch besonders günstige Entwicklungsbedingungen gefunden. Jedenfalls fiel es jetzt auf, daß durch ihn in einem Bezirk 95 v. H. der gesamten Birnenernte zugrunde gerichtet wurde. Die Früchte und Stiele nicht nur, sondern auch die Hälfte aller Blätter waren mit dem Pilz behaftet und oft völlig mit seinen Wucherungen bedeckt. Die verschiedenen Arten von Birnbäumen schienen nicht gleichmäßig empfänglich für den Schädling zu sein, aber es waren sowohl europäische wie orientalische Arten von ihm heimgesucht. Der Pilz gleicht nicht dem gewöhnlichen Apfelmehl und bedarf noch einer genaueren Erforschung. Seinen Ausgang hat er vielleicht von der Weißraucherbeere genommen, auf der er nachgewiesen worden ist. Außer den Birnbäumen und den anderen genannten Obstsorten befallt er auch Apfelbäume. Da das Obst aus dem westlichen Amerika über die ganze Erde verschifft wird, so muß mit der Verbreitung dieses Pilzes sogar nach fernem Oegenden gerechnet werden.

Vernichtung der Gartenschnecken.

Zu dem gleichbetitelten Artikel in Nr. 23 des „Landwirt in Nassau“ wird uns von einem praktischen Gartenbesitzer der Umgegend mitgeteilt, daß die dort angegebenen Mittel zur Vernichtung der Gartenschnecken von ihm schon seit Jahren erprobt wurden. Von der Anwendung des Kalkstaubs, so schreibt derselbe, habe ich jedoch abgesehen, da bei regnerischem Wetter der Kalk schon gleich nach dem Ausstreuen sich löst und unschädlich für die ungeliebten Gäste wird, auch schon selbst bei nur feuchter Witterung und bei Tau sehr oft und bald erneuert werden muß. Auch Holzasche habe ich verwendet. Die mit der Asche in Berührung kommenden Schnecken lösten durch ihren Hautschleim die in der Holzasche enthaltenen ätzenden Kalz- und Natronsalze auf und gingen an den dadurch entstandenen Wunden zugrunde. Infolge der nächtlichen Tauniederschläge wurde aber auch hier die Wirkung bald beseitigt, indem die leicht löslichen Salze ausgewaschen wurden. Die Aschenschicht mußte auch zu oft erneuert werden, und das Mittel wurde ebenfalls aufgegeben. Bel-

behalten habe ich einzig und allein das Auffuchen, Ablesen und Toben der Tiere spät abends bei dem Schein der Laterne. In meinem Garten tritt die Nachtschnecke alljährlich so massenhaft auf, weil sie unter den Buxbaum-Einfassungen der Wege geschützte Schlupfwinkel und gute Herbergen finden. Des großen Schadens wegen, den die Tiere an jungen Bohnen-, Gurken- und Salatpflänzchen anrichten, war ich schon wiederholt der Frage näher getreten, ob es nicht vorteilhafter wäre, auf den Buxbaumschmutz lieber zu verzichten, als sich fortgesetzt über die Schneckenplage aufzuregen. Immerhin wird die Plage durch das genannte Vertilgungsmittel einigermaßen eingeschränkt. Ratsam ist es, die durch Zerschneiden des betroffenen Schnees an der Beetgrenze liegen zu lassen. Man wird dann morgens früh an einem Kadaver zwei, drei und mehr Schnecken finden, die sich dort an den schleimigen und flüssigen Bestandteilen ihres toten Kameraden äßen. Leicht läßt sich dann auch diesen das gleiche Schicksal bereiten.

Die Wollwäsche bei Schafen.

Bei der Schafzucht darf die Wollwäsche nicht außer acht gelassen werden. Diese erfolgt am besten vor dem Absetzen im Monat Juni. Zwar gibt es auch Wollwäschanstalten, welche die Schafwolle im schmutzigen Zustande ankaufen, indes ist der Verkauf von Schmutzwolle für den Landwirt nicht empfehlenswert, da sie gewöhnlich sehr niedrig im Preise steht. Zur Wollwäsche ist weiches Wasser erforderlich, das beim Seifen schäumt. Hartes, mit Gips, Kalk oder Eisenteilen durchsetztes Wasser taugt zur Wollwäsche ebenso wenig wie Sumpfs- oder Moowasser. Dagegen ist Wasser zur Wollwäsche vorzüglich, wenn es keine Anteile enthält. Die Wollwäsche darf nur bei einer Temperatur von 17–18° R. vorgenommen werden, denn bei niedriger Temperatur erkälten sich die Schafe sehr leicht. Keine Wäsche ist Bedingung. Wer da glaubt, ein bißchen Schmutz erhöhe das Gewicht der Wolle, irrt sich zu seinem Schaden; denn die Wollkäufer zahlen für reine Wolle weit höhere Preise als für weniger reine.

Die Wollwäsche wird auf verschiedene Weise vorgenommen. Einmal müssen die Schafe durch fließendes Wasser stromaufwärts schwimmen. Dabei werden sie von Begleitpersonen untergetaucht und die Wolle gerieben und gebürstet, und zwar mittelst Krüden. Dieses Verfahren wird etwa viermal wiederholt. Ferner werden die Schafe in einen See oder Weiher gebracht, öfter untergetaucht und die Wolle schwach ausgedrückt. Darnach kommen die Schafe auf eine trockene Weide und nach 6–8 Stunden abermals ins Wasser, wo sie wieder gewaschen werden. Zum dritten kommen die Schafe zur Wollwäsche in eine sog. Sturzwäsche. Dabei fließt das Wasser von oben in Rinne auf die Schafe herab. Vorher kommt aber jedes Schaf erst in ein Wasserbad, wo es durch Untertauchen gut eingeweicht wird. Dieses Einweichen wird nach etwa 12 Stunden wiederholt. Es hat den Zweck, den Schmutz in der Wolle aufzulösen. Nach dem Einweichen werden die Schafe entweder in einen reinen Stall oder auf die Weide gebracht und mittelst Viehkanne mit Wasser begossen. Dann nimmt jeder Mann ein Schaf, stellt sich vor eine Rinne und hält es unter den Wasserstrahl, wobei es gründlich gewaschen wird. Dann kommen die Schafe zur Abtrocknung auf eine trockene Weide oder in einen reinen, mit sauberer Streu versehenen Stall. Endlich ist die Kunstwäsche beachtenswert. Dabei werden die Schafe in großen Bottichen gewaschen. Während je zwei Personen das Schaf halten, vollziehen zwei andere die Wäsche. Dazu ist selbstverständlich warmes Wasser, dem Seife oder laugenartige Stoffe zugesetzt sind, notwendig. Diese Kunstwäsche eignet sich besonders für kleine Betriebe.

Das Aufblähen kommt zur Zeit der Grünfütterung und des Weidegangs bei den Wiederkäuern häufig vor. Die Erscheinungen sind bei allen Tieren gleich. Die linke Bauchseite ist stark angeschwollen, das Atmen erschwert, oft stöhnen die Tiere auch. Die Ursache des Aufblähens ist das Fressen jungen Klee, nassen oder weichen Grünzeugs, Windischluden usw. Infolgedessen verstopft der Futterbrei im Pansen die Speiseröhre und es entwickeln sich Gase, die nicht entweichen können. Schnelle Hilfe ist notwendig. Vor allen Dingen müssen die aufgeblähten Tiere vorne höher gestellt werden. Dann ist ihnen ein Strohfleil ins Maul zu binden, damit sie rülpsen. Auch das Eingießen von ½ Liter Leinöl mit Milch und Knoblauch sowie Glaubersalz ist ratsam. Geht aber das Aufblähen nicht bald vorüber, ist der Pansenstich unerlässlich. Dieser erfolgt mittelst Trofars auf der linken Seite (nicht auf der rechten, wo die Gedärme

liegen) an der Stelle, wo sich die Hungergrube am meisten hervorwölbt, und zwar in der Richtung gegen die Mitte des Bauches bis ans Best. Darnach wird der Dolch schnell zurückgezogen, während die Nadel in der Wunde liegen bleibt, bis die Gasentleerung erfolgt ist. Darnach sind die Tiere einige Tage diät zu halten. Wird durch den Pansenstich keine Hilfe gebracht und fallen die Tiere um, ist die Nothschlachtung geboten. Abu.

Beförderung von Obst auf der Eisenbahn.

Durch einen Erlass des preussischen Eisenbahnministers wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Königlichen Eisenbahndirektionen der beschleunigten Beförderung von Obst ihr besonderes Augenmerk zuwenden und für Aufstellung und Bekanntmachung geeigneter Beförderungspläne nach Benehmen mit den hauptsächlich in Frage kommenden Obstbauvereinen sorgen werden. Wegen der Versorgung der Obstversender mit geeigneten Güterwagen hat das Eisenbahn-Zentralamt besonderen Auftrag erhalten. In dem Erlass an diese Behörden heißt es: „Ich lege Wert darauf, daß in Preußen der Obstbeförderung jede irgend zulässige Erleichterung zuteil wird und beauftrage das Königliche Eisenbahn-Zentralamt, nach Benehmen mit den Verwaltungen des Staatsbahnwagenverbandes und erforderlichenfalls unter Hinzuziehung geeigneter Obstbauvereine, namentlich der Rheinprovinz, die Grundsätze der Wagengestellung für Obst nachzuprüfen. Die von manchen Seiten angeregte Beschaffung von Spezialwagen für die Obstbeförderung kommt natürlich nicht in Frage. Doch lassen sich die Wünsche der Obstversender vielleicht durch gleichmäßigere Versorgung mit Wagen vorhandener Gattungen oder durch geringe Änderungen der Bauart der Güterwagen befriedigen.“

Verbesserung des Eiergeschmacks.

Ueber die Verfeinerung des Eiergeschmacks brachte die „Berliner Tierärztliche Wochenschrift“ interessante Mitteilungen, denen hinsichtlich der Hühnerzucht folgendes zu entnehmen ist: die Eier der französischen Houdans gelten als die wohlgeschmecktesten, dann folgen die Eier der Hamburger Silberhahn, der Brahma und Cochinchina. Eier abgemagerter Hühner besitzen ein dünnes wässriges Eiweiß und geschmacklosen Dotter. Küdenzieren sind nicht so wohlgeschmeckend wie die Eier älterer Hühner. Stickstoffreiche Nahrung erhöht die Größe und Schwere und den Nährwert der Eier. Fettreiche Nahrung wirkt günstig auf den Fettgehalt und das Aroma der Eier. Ranzige Preßrückstände aus Oelfabriken wirken ungünstig, ebenso verschlimmertes Brot, dumpfiges Getreide, zerhacktes Fleischmehl, Maiskörner in großen Mengen und Eigelb. Bei einer gemischten Nahrung aus gekochten Kartoffeln, Salat, Spinat, Löwenzahn, Klee und unverdorbenen Körnern und gutem Trinkwasser werden feinschmeckende Eier erzeugt.

Ueber Nutzen und Schaden der Ameisen.

lauten die Urteile, die der Mensch nach dem jeweiligen Standpunkt zu ihrer Tätigkeit einnimmt, verschieden. Wie alle Geschöpfe haben auch sie im Naturhaushalt bestimmte Arbeit zu verrichten, die oft menschlichen Zwecken entgegensteht, so daß sie an der Ausführung derselben gehindert werden. Im naturwissenschaftlichen System zählen die Ameisen, im Gegensatz zu den Blumen-, zu den Raubinsekten, die andere Kerfe töten und dadurch dem Naturhaushalt nützen. Weil die Mehrzahl der Insekten einzeln lebt, ist es schwer, sie zu schätzen, um so mehr sollte es deshalb bei den gesellig lebenden insofern geschehen, als sie vor Störungen in ihrem gemeinsamen Hauswesen bewahrt werden. Die Ameisen verzehren zwar gern süße Pflanzensaft, gehen auch zuderhaltige Früchte an, tun dies aber immer erst, wenn diese aufgesprungen oder bereits von Wespen benagt sind. Vom Bestehen der Obstbäume sind sie durch Streuen von Salz oder Asche leicht abzuhalten. Raupen bringen sie rasch um, woraus sich die Tatsache erklärt, daß bei Raupenfraß in Wäldern da, wo Ameisenhaufen vorhanden sind, die Bäume um dieselben raupenfrei sind. Aus diesem Grunde untersagen die Forstbeamten jede Störung der Ameisenbaue, und dies ist auch die Ursache, daß die Existenz der rothbraunen Ameise im Walde gefählich geschätzt ist. Um die Raupen des Kahlweissels an den Kahlfeldern zu vertilgen, bringt man in manchen Gegenden Ameisenhaufen darauf. — In bewohnten Räumen darf man allerdings Ameisen nicht dulden.

Wasserlinsen als Entenfutter.

Die verschiedenen Arten der Wasserlinsen oder des Entengrüns sind ein lästiges Unkraut, das sich außerordentlich rasch vermehrt und die Teiche mit einer dicken grünen Schicht überzieht. Nun frist zwar die Ente dieses Wasser-

traut recht gern, geht aber ungern auf einen damit überwucherten Teich. Die der „Prometheus“ berichtet, hat nunmehr Fischereidirektor Hegting festgestellt, daß die Wasserlinsen von den Enten viel lieber am Lande als auf dem Teiche selbst genommen werden, besonders, wenn man dieses Futter mit etwa 15 Prozent Kleie und 0,5 Prozent Fischmehl versetzt. Er empfiehlt deshalb, die Wasserlinsen mit Hilfe von geeigneten Rechen aus Land zu ziehen und sie den Enten mit den genannten Kraftfuttermitteln unter Ausschluss anderer Futters zu verabreichen. Die Tiere sollen dabei sehr gut gedeihen und fett werden. Ein Morgen Teichfläche genügt zur Mästung von 200 Enten den ganzen Sommer hindurch. Auch als Beigabe zu Schweinefutter eignen sich die Wasserlinsen.

Aufzucht der Kartoffelfelder.

Sobald die jungen Kartoffelpflanzen in Reihe und Glied stehen, muß die Egge darüber hin, damit das Unkraut nicht die Ueberhand gewinnt. Sind Disteln vorhanden, so werden diese extra ausgestochen und direkt an das Vieh verfüttert. Sie bilden ein gesundes und nahrhaftes Futter. Sind die Kartoffeln nicht stark, so ist jetzt noch eine Klopplüngung mit Peruguano (Füllhornmarke) von großem Nutzen. Sie erhöht den Ertrag und hält die Krautkrankheit zurück. Das Besprühen mit Kupferalkalibromid ist nur in besonders ungünstigen Jahren nötig.

Das Sehen des Tabaks

erfolgt nach der Gegend von Mitte Mai bis Mitte Juni. Die Reihen erhalten gewöhnlich eine Entfernung von 40 bis 50 Zentimeter. In der Reihe setzt man die Pflanzen 50–60 Zentimeter auseinander. Tabak zu Schneidgut soll man etwas enger pflanzen; ebenso pflanzt man auf geringen Böden enger als auf reichem Boden.

Duderstadt-Butterbirne. Landrat Geh. Regierungsrat Duderstadt-Diez hat als Vorsitzender des Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbauvereins stets gute Beziehungen zur Kgl. Lehranstalt in Geisenheim unterhalten. Die Lehranstalt hat dies jetzt anerkannt, indem sie einer neugezüchteten Butterbirne — aus Diels Butterbirne und Edelkranz — den Namen „Duderstadt-Butterbirne“ beilegte. Landrat Duderstadt hat sein Einverständnis hiermit erklärt.

Fischfütterung. Es ist eine falsche Ansicht, wenn man glaubte, seine Teichfische nicht füttern zu müssen, weil auch die Fische in der freien Natur nicht gefüttert werden. In der Natur fressen auch nicht so viel Fische in einem kleinen Wasser, wie z. B. in den Karpenteichen, und wo in einem Naturwasser besonders viele Fische zusammenstehen, da sind sie durch reiche Nahrung herbeigezogen worden. Es muß besonders in Teichen gefüttert werden, die arm an Pflanzen sind und aus diesem Grunde auch kein reiches Tierleben aufkommen lassen. Ueber die Art des Futters heute nur so viel, daß das Futter rein und unverdorben sein soll. Es ist sehr verkehrt zu glauben, den Fischen könnte man alles vorwerfen, sie quillieren verdorbene Nahrung durch Massensterben.

Warnung vor Maiglöckchen. Durch achtloses Wegwerfen von Maiglöckchen wurde einem Laubenhäuser Winger eine ganze Brut junger Gänse vernichtet. Die Tiere fraßen von den giftigen Blumen und verendeten sämtlich in einer Stunde.

Magermilch kann auch zur Fütterung der Milchkühe verwendet werden und Versuche haben ergeben, daß die Milch hier bis zu 3 Pfennig pro Liter verwertet wird. Eine solche Verwendung ist immer mehr zu empfehlen, als ein Verschleudern nach auswärts. Gerade in der richtigen Ausnützung der eigenen Wirtschaftsprodukte liegt noch manche Einnahme für den Landwirt.

Die Pflege des Pferdehufes wird in den allermeisten Wirtschaften ganz und gar vernachlässigt und dies führt zu vielen Schädigungen. Wenn der Landwirt überhaupt die Zeit, die er durch die verbesserten landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen erspart, aufs Beste verwerten will, so verwende er sie auf die Hufpflege. So soll z. B. der Pferdehuf jeden Morgen sorgfältig mit einem besonders eingerichteten Eisen, dem sog. Hufkrämer, ausgekratzt werden, wobei zugleich der Beschlag auf seine Festigkeit geprüft werden kann. Dann wird der ganze Huf mit lauwarmem Wasser ausgespült und abgewaschen und erhält dadurch auch die nötige Feuchtigkeit. In kleineren Wirtschaften soll der Besitzer selbst diese Arbeit nicht scheuen. In Großbetrieben aber soll der Besitzer sie wenigstens überwachen oder häufig kontrollieren.

Bienenzucht.

Zurückbringen von Bienenschwärmen.

Wenn auch viele Bienenzüchter jeden Schwarm mit Freude begrüßen, so betrachten andere sie mit sehr gemischten Gefühlen, besonders wenn sie in die zweite Junihälfte oder noch später fallen. In solchen Fällen sucht man die Bienen in den Stod zurückzubringen. Ist die Königin des Schwarmes schon älter, so hängt man sie ab und das Volk zieht von selbst zurück. Ist dagegen eine junge, kräftige, einjährige Königin beim Schwarm, so kann man den Schwarm auch mit der Königin zurückbringen. Man schneidet alle Weiselzellen aus, nimmt zwei Brutwaben mit auslaufender Brut aus dem Brutraum und hängt zwei leere ein. Am Abend wird der Schwarm, der nach dem Einfangen direkt vor sein altes Heim gestellt wurde, in die Ablaufzelle geschüttet, das Ablaufbrett mit dem Flugloch in Verbindung gebracht, und nun zieht der Schwarm wieder dahin, woher er gekommen ist. Wer es versteht, durch geeignete Maßnahmen das Schwärmen zu verhindern, hat natürlich weniger Arbeit.

† Schimmelig gewordene Waben sollen in der Bienenzucht nicht mehr verwandt werden, da sie Krankheiten herbeiführen können. Muß man jedoch solche verwenden, so füllt man die Waben beiderseitig mit frischem Wasser und läßt sie so einen Tag ziehen. Dann werden sie tüchtig ausgeschwenkt und getrocknet. Durch das Wasser wird der Schimmel ausgezogen und sein häßlicher Geruch verschwindet. Ist dieses nicht der Fall, so ist das Wachs bereits durch den Schimmel zerstört und soll nun nicht mehr verwandt werden.

Weinbau.

Die Selbständigkeit der hessischen Weine.

Der Weinbauverein der Provinz Rheinhessen hielt am 7. Juni in Osthofen eine öffentliche Versammlung ab. Den Vorsitz führte Bürgermeister Schmitt, der ausführte, daß man neben dem Kampfe gegen die Rebschädlinge auch einen Kampf zu führen habe, damit die rheinhessischen Weine als vollgültig und gleichwertig anerkannt werden. Hierüber referierte der 1. Vorsitzende des Weinbauvereins, Herr C. Sittmann-Doppenheim und Wiesbaden. Medner führte aus, daß eine 50jährige kaufmännische und praktische Erfahrung ihm gezeigt habe, daß im Weinbau und Weinhandel Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Ausdauer und Fleiß auch Erfolge bringe. Hierauf unterzog Medner die einzelnen deutschen Weinbauggebiete im Verhältnisse zum hessischen Weinbauggebiet einer Würdigung. Vor Inkrafttreten des Weingesetzes von 1909 habe sich der rheinhessische Weinbau durch seine weitgehende Züderung und dadurch, daß er, abgesehen von den bekannten edlen Lagen, zum größten Teil als Verschnittwein abgesetzt wurde, den größten Schaden zugefügt. Das Weingesetz von 1909 — das wohl viele Mängel aufweise — habe aber das Gute zugeführt, daß es der übermäßigen Verbesserungen Einhalt getan habe. Außerdem hat die zeitliche und räumliche Beschränkung gesetzlich festgelegt, daß rheinhessischer Verschnittwein gleichfalls als rheinhessischer Wein bezeichnet werden muß. Der rheinhessische Wein mit seiner edlen Art sei es wert, sich überall durchzusetzen, wird auch bereits immer mehr anerkannt und gewürdigt. Der Weinbauverein der Provinz Rheinhessen hat seit vielen Jahren eine eifrige Tätigkeit entfaltet, um den rheinhessischen Wein bekannt und populär zu machen. So unter anderem durch die Herausgabe des Buches „Die Rheinweine Hessens“, das in 5000 Exemplaren in Deutschland, England und Holland verbreitet wurde. Zweier Gefahren dachte noch Medner: Der riesigen Einfuhr ausländischer Weine, die sich in dreißig Jahren vervierfacht hat und von 50 000 Tonnen jährlich auf 200 000 Tonnen gestiegen ist, sowie der Auswüchse der Antialkoholbewegung.

Militärische Hilfe.

Zur Bekämpfung des Fleu- und Sauerwurms in der Hochheimer Gemarkung ist Militär requiriert worden, weil die erforderlichen Arbeitskräfte nicht zur Verfügung stehen.

Der Stand der Weinberge

und der Neben im Rheingau ist im großen und ganzen, trotz der zuletzt wenig günstigen Witterung gut. Das Laub der Neben ist fast überall gesund, der Gelehnansatz kräftig. Bei den letzten Niederschlägen konnte das Erdreich Feuch-

Der Landwirt in Nassau.
 Aufsteil in genügenden Mengen aufnehmen, sodass daran kein Mangel besteht. Die große Bodenfeuchtigkeit lässt andererseits befürchten, dass die Pilzkrankheiten nicht mehr lange auf sich warten lassen. Allgemein werden auch schon Vorbeurteilungen getroffen, damit das Spritzen und Schwefeln unverzüglich ausgeführt werden kann, wenn von berufener Seite dazu die Aufforderung an die Winger ergeht. Die Sommerarbeiten sind in Angriff genommen worden und konnten ganz gut gefördert werden. Das freihändige Verkaufsgeschäft ist recht still. Zwar hatten sich im Anschluss an die Verteilungen hier und da freihändige Verkäufe vollziehen lassen, doch ist das Geschäft wieder stiller geworden.

Am Mittelrhein ist der Wollflug in den meisten Gegenden zu Ende. Die Kotte des bekrenzten Wollers ist sehr zahlreich geflogen. Neben den Bekämpfungsarbeiten gegen den Weizenwurm haben die Winger augenblicklich alle Hände voll mit den Bekämpfungsarbeiten gegen die Pilzkrankheiten zu tun. Überall wird gespritzt und geschwefelt, da sich die Pilze des Didyma und der Peronospora verschiedentlich bemerkbar gemacht haben. Der allgemeine Stand der Weinberge ist trotz des kälteren Wetters recht gut. Die Reben weisen viele und gesunde Gescheine auf. Das Geschäft ist durchweg still, umsomehr, als fast alles ausverkauft ist. Für kleinere Posten 1912er wurden 600—750 Mark und 1911er 1000—1200 Mark für das Fuder bezahlt.

Höhn's Mäusepatronen

zur Vertilgung von Hamster, Maulwürfen, Wühl- u. Feldmäusen einziges u. bewährtest Mittel, weil damit die Schädlinge in ihren Gängen getötet werden.
 1 Paket 25 Stück 2 Mk.
 bei mehr billiger. *2089
 R. Höhn, Söflingen-Ulm.

1914er Ital. Hühner
 beste Eierleger, ca. 3 Monat alt
 h. 1.40 M., grössere ca. 4
 Monat alt a 1.00 M. Bei
 20 Stk. franko. Geflügel
 aller Art. Leb. Ankunft.
 Bezirksleiter. Unter-
 suchung. Preisliste gratis.
 Geflügelhof zum Strauss.
 Buchen (Baden).
 M. 215

Mäuse-Ratin

per Flasche Mk. 1.50

RATIN

gegen Ratten Mk. 2.50.
 Amtlich kontrolliert,
 für Haustiere unschädlich.
 A.-G. Ratin, Berlin W 35 Pr. W.
 Schöneberger Ufer 32.



Neue stählerne Bauern-Egge



mit auswechselbaren Stahl-
 zinken 1135
 Gewicht ca. 40 kg Preis Mk. 28.
 ab Fabrik

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt
 a. Main.

Landwirtschaftl. Artikel
 aller Art kauft und verkauft man gut
 und billig durch eine kleine Anzeige im
 „Landwirt in Nassau“

Landwirte

vernichtet euren Hedrich!

Ohne Spritze auszustreuen. Ein Zentner
 auf einen Morgen genügt. Bei richtiger
 Anwendung für Erfolg Garantie. Versand
 nur gegen Nachnahme. Preis per 50 Kilo
 5 Mark inkl. Sack. *2075

Alleinverkauf:

Fr. W. Friedrich

Wiesbaden, Dotzheimer Str. 152. Tel. 6359.

Eierkisten

mit Binsenfächern,
 allerbeste Verpackung für Post- und Bahnsendung.
Postkisten für Obst, Butter, Geflügel,
 aus geruchlosem, leichtem Pappelholz,
 sichere Fischerkähne, leichte Teichkähne
 empfiehlt

E. Stambke-Neudamm.

Preisliste umsonst.

In Sturm und Regen

bieten besten Schutz schwarz gefüllte wasserdichte Regenmäntel, wie
 von Seefahrern getragen. Ich sende davon pro Stück 7.50 Mk.
 franko. Proben gratis und franko. E. Braasch, Sarmbork,
 Völkstein.

Der Besuch landwirtschaftl. Lehranstalten wird ersetzt!

durch d. Studium d. weltberühmt. Selbstunterrichtswerke Methode Rustin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen
 Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung
 der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbau-
 lehre, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktions-
 lehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte,
 Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

- Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
- Ausgabe B: Ackerbauschule
- Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule
- Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine richtige allgemeine u. eine vorzügliche
 Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A
 den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das
 durch das Studium erworbene Befähigung dieselben Berechtigungen
 gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda hoh. Lehranstalten,
 verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an
 einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule ge-
 lehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein
 landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen
 Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke legen sehr viele Abonnenten
 vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes
 Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

**Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen,
 Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Ober-
 realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.**

Ausführliche Prospekte, sowie begeisterte Dankschreiben über be-
 standene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin
 abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Ausbe-
 handlungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilablagen.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Knochenmehl

in verschiedenen Gehaltssagen von Stickstoff
 und Phosphorsäure, bewährtes Düngemittel
 von nachhaltiger Wirkung.

Aktien-Gesellschaft für chemische Produkte
 vormals H. Scheidemandel,
 Berlin NW 7, Dorotheenstrasse 35.

1817

« « Rolladen » »
Zug- u. Roll-Jalousien
 Klappladen, Rollschutzwände, Gurt-
 wickler, Markisen, Rouleaux, Verschlüsse

liefert billigst

808

Telephon
 Nr. 2072

Jean Freber, Mainz

Frauen-
 lobstr. 71